

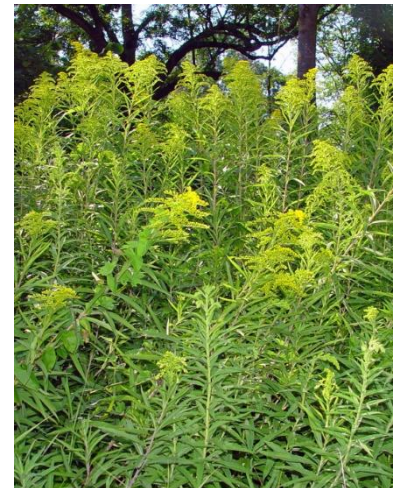


Problempflanzen

Informationen und Tipps zur Bekämpfung

Wenn alle mithelfen, können wir unsere einheimische Flora vor eingeschleppten, sich stark ausbreitenden Pflanzen schützen. Dazu müssen wir unsere Augen offen halten und gut beobachten, was in unserem Garten und in der Umgebung wächst. Die vorliegende Broschüre hilft Ihnen beim Erkennen und Bekämpfen von Problempflanzen.

Problempflanzen können...	Beispiele
- einheimische Arten verdrängen	Goldrute, Sommerflieder, Japanischer Knöterich
- im Winter Bodenerosion verursachen	Japanischer Knöterich, Drüsiges Springkraut
- Allergien auslösen	Aufrechte Ambrosia
- Hautverbrennungen hervorrufen	Riesen-Bärenklau
- giftig für Nutztiere sein	Jakobskreuzkraut



Problemunkräuter, Neophyten, Invasive Pflanzen... Was ist das?

Goldrute

In unseren Gärten - aber immer mehr auch in der freien Natur - wachsen Pflanzen, welche nicht zur heimischen Flora gehören. Sie wurden meist aus Amerika oder Asien nach Europa eingeführt und hier als Zier- und Gartenpflanzen eingesetzt.

Einige dieser „fremden“ Pflanzen haben nicht nur den Sprung über den Gartenzaun gemeistert, sondern breiten sich dank effizienter Vermehrungsstrategien auch in der freien Natur sehr stark aus.

Durch die Produktion mehrerer tausend Samen pro Pflanze oder unterirdischen Sprossen gelingt es ihnen, die einheimischen Arten zu verdrängen. Dies stellt vor allem in Naturschutzgebieten ein Problem dar. Einige der Pflanzen sind zudem ein gesundheitliches Risiko für Menschen oder Nutztiere

Aufrechte Ambrosia



BEKÄMPFUNG VON PROBLEMPFLANZEN – Allgemeine Hinweise

- Pflanzen vor der Blüte / Samenbildung eliminieren.
- Problempflanzen und mit Pflanzenteilen verunreinigtes Erdreich nie kompostieren oder in die Grünabfuhr geben sondern mit der Kehrlichtabfuhr entsorgen.
- Flächen nach der Bekämpfung regelmässig nachkontrollieren.
- Massnahmen nötigenfalls wiederholen.
Unbedeckten Boden vermeiden (Prävention).
- Und vor allem: keine Problempflanzen mehr kaufen und pflanzen (Gärtnereien)!

Problempflanzen sind in der Regel gegen Störungen sehr resistent. Ihre Bekämpfung kann mehrere Jahre dauern und erfordert daher viel Geduld und Durchhaltevermögen.



Goldrute

Solidago canadensis / *Solidago gigantea* (*S. serotina*)

Fam. Asteraceae (Korbblütler)

Die aus Nordamerika stammende Goldrute ist in unseren Gärten und entlang von Böschungen sehr häufig. Vor allem in Naturschutzgebieten bildet sie dichte Bestände und verdrängt die einheimischen Pflanzen. Durch konsequentes Jäten / Mähen können wir verhindern, dass sich die Goldrute weiter ausbreitet.

Portrait

Lebensform: mehrjährige Staude mit langen unterirdischen Sprossteilen (Rhizome)

Strategie: bis zu 20'000 Flugsamen pro Blütenstand
Wachstum durch unterirdische Sprosssteile

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juli bis Oktober
lebhafte gelb, in kleinen Köpfchen

Grösse: 50 - 250 cm hoch

Blätter: lanzettlich, bis 15 cm lang und 3 cm breit



Verwechslungsmöglichkeiten mit einheimischen Arten

Weiden-Alant (*Inula salicina*) → Blätter am Rand fein bewimpert
Schweizer Alant (*Inula helvetica*) → dicht behaarte Stängel,
Blätter unten grau behaart

Standorte ungenutzte Flächen im Siedlungsgebiet oder brach liegendes Kulturland, Ruderalstellen, Wegränder, Strassen-, Bahn- und Uferböschungen

Probleme bildet grossflächige Reinbestände und verdrängt dadurch die einheimischen Pflanzen (v.a. in Naturschutzgebieten)

Bekämpfung Einzelpflanzen und kleine Bestände → jäten
Grössere Bestände → mehrmaliges Abmähen (Ende Mai bis Juni sowie August/September)
Regelmässig nachkontrollieren

Prävention Offene Bodenstellen vermeiden (→ begrünen) und regelmässig kontrollieren
Erste Vorkommen sofort eliminieren
Bestände vor der Versamung abmähen (ab Juli bis Oktober)
Kein Pflanzenmaterial oder mit Pflanzenteilen durchsetztes Erdreich deponieren (→ Kehrichtabfuhr)



Riesen-Bärenklau *Heracleum montegazzianum*

Fam. Apiaceae (Doldenblütler)

Der Riesen-Bärenklau kommt im Siedlungsgebiet meist nur (noch) vereinzelt vor. Trotzdem ist es wichtig, vor allem feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer) regelmässig zu kontrollieren. Der Riesen-Bärenklau verursacht bei Berührung zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen.

Portrait

Lebensform: zwei- bis mehrjährige Staude

Strategie: bis 10'000 Samen pro Pflanze, Verbreitung durch Wind und Wasser
grosse, über Jahre keimfähige Samenreservoirs im Boden

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juni - September

Dolden bis zu 50 cm Durchmesser, weiss oder gelbgrün

Grösse: bis >3 m hoch

Stängel: oft rot gesprenkelt, hohl; am Grunde bis 10 cm dick

Blätter: sehr gross, unterseits kurz behaart



Standorte Grünflächen im Siedlungsgebiet (Gärten), feuchte, nährstoffreiche Standorte (Ufer, Waldränder), Ruderalstellen, entlang Verkehrswegen

Probleme Menschliche Gesundheit: nach Berühren der Pflanze entstehen zusammen mit Sonnenlicht schwere Hautverbrennungen (phototoxisch)
kann Massenbestände bilden und die übrigen Pflanzen verdrängen (Beschattung); erhöhtes Erosionsrisiko an Fließgewässern

Bekämpfung Blütenstand vor Ausreifung der Samen abschneiden und entsorgen (→ Kehrichtabfuhr)
Im Frühling oder Herbst den oberen Teil des Wurzelstocks ca. 20 cm tief mit Haue / Spaten abstechen (→ Kehrichtabfuhr)
Regelmässige Nachkontrolle

Achtung: Handschuhe, lange Kleidung und (Schutz-)Brille tragen. Arbeiten gegen Abend, bei bedecktem Himmel oder regnerischem Wetter durchführen. Die in der Pflanze enthaltenen Stoffe wirken zusammen mit Sonnenlicht erst nach 24-48 Stunden.

Prävention Potenzielle Standorte (siehe oben) kontrollieren, erste Vorkommen sofort eliminieren
Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden

VERBRENNEN VON GRÜNABFÄLLEN IM FREIEN – Allgemeiner Hinweis

Grundsätzlich wird empfohlen, auf das Verbrennen von Grünabfällen zu verzichten. Aus Gründen der Luftreinhaltung ist das Verbrennen von Grünabfällen im Freien nur in kleinen Mengen erlaubt, sofern diese trocken sind und dabei nur wenig Rauch entsteht. Die Nachbarschaft darf nicht durch Rauchimmissionen gestört werden! Stark rauchende und mottende Feuer sind nicht gestattet.



Aufrechte Ambrosia

Ambrosia artemisiifolia

Fam. Asteraceae (Korbblütler)

Die Bekämpfung der Aufrechten Ambrosia ist **obligatorisch**. Fundstellen müssen der Gemeinde gemeldet werden (siehe letzte Seite). Die Pollen der Ambrosia verursachen teils heftige Allergien. Im Siedlungsgebiet haben Ambrosia-Vorkommen ihren Ursprung häufig in ausgebrachtem Vogelfutter.

Portrait

Lebensform: einjähriges Kraut

Strategie: Verbreitung durch Mensch: über Schmutz an Fahrzeugen, Erdtransporte, Bau- und Landmaschinen oder aus Vogel- und Kleintierfutter
Samen ca. 40 Jahre keimfähig

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juli - Oktober
gelbgrün, ährenförmig
weibliche und männliche Blüten in getrennten Blütenständen (aber auf der gleichen Pflanze); gelbe Staubbeutel, grün verwachsene Hüllblätter

Grösse: ca. 20 - 120 cm hoch

Stängel: meist rötlich, besonders im oberen Teil behaart, robust
Pflanze von der Basis stark verzweigt und buschartig

Blätter: 3 - 10 cm, doppelt-fiederteilig, im Umriss dreieckig, gestielt
kurz behaart, beidseitig grün mit weisslicher Nervatur



Bestimmungshilfe: siehe www.acw.admin.ch

Auskunft- und Meldestelle: siehe letzte Seite.

Standorte auf gestörten, unbewachsenen Böden (Erde, Sand, Kies)
Gärten und Parkanlagen, Kompostplätze, Ruderalflächen, entlang Verkehrswegen, Kiesgruben, Baustellen, landwirtschaftliche Kulturen

Probleme Pollen verursachen beim Menschen teils heftige Allergien (Augen und Atemwege), Nesselfieber und Asthmaanfälle; betroffen sind rund 10 - 15% der Bevölkerung
hohes flächendeckendes Ausbreitungspotenzial, Verdrängen der einheimischen Flora

Bekämpfung Pflanze mit Wurzeln ausreissen, bevor sich die Blüten öffnen, unbedingt aber vor der Samenbildung und mit der Kehrrichtabfuhr entsorgen (Blütezeit Juli-Oktober)

Regelmässige Nachkontrolle (auch in den folgenden Jahren)

Achtung: Beim Ausreissen Handschuhe und während der Blütezeit Feinstaubmaske (in Apotheken erhältlich) und (Schutz-)Brille tragen.

Prävention Orte, an denen Vogelfutter ausgestreut wurde, regelmässig kontrollieren (Mai bis August)
Kleintierabfälle (Hamster, Hasen) nicht kompostieren

Offenen Boden durch die Besiedlung mit einheimischen Pflanzen vermeiden



Drüsiges Springkraut

Impatiens glandulifera

Fam. Balsaminaceae (Balsaminengewächse)

An feuchten, nährstoffreichen Standorten (Ufer, Auenwald) bildet das Drüsige Springkraut dichte Bestände. Es verdrängt die einheimischen Pflanzen und kann zu Bodenerosion führen. Durch eine konsequente Bekämpfung können wir die weitere Ausbreitung verhindern.

Portrait

Lebensform: einjährige Pflanze

Strategie: Schleudermechanismus (Früchte mit grünen Schleuderkapseln) und Verdriftung der Samen durch Gewässer
grosses Samenreservoir im Boden (bis 2'000 Samen pro Pflanze, bis 32'000 pro m²)

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juli - September
einzeln oder in Trauben

Grösse: 50 - 250 cm

Stängel: saftig, durchscheinend

Blätter: schmal lanzettlich, 10 - 25 cm, mit Drüsen



Standorte nährstoffreiche, feuchte Böden: Ufer (v.a. Fließgewässer), Auenwälder, Waldschläge

Probleme grossflächig dichte Bestände, Verdrängen der einheimischen Flora
erhöhtes Erosionsrisiko an Fließgewässern (im Winter)

Bekämpfung Einzelpflanzen / kleine Bestände: vor der Blüte jäten
grössere Bestände: vor der Blüte möglichst tief abmähen
Wiederholung über die ganze Vegetationsperiode und über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden!)
an Fließgewässern: Bekämpfung in Fließrichtung

Prävention Potenzielle Standorte (siehe oben) kontrollieren, erste Vorkommen sofort eliminieren
Verschleppung durch samenhaltiges Erdreich vermeiden

EINSATZ VON HERBIZIDEN – Allgemeiner Hinweis

Alle Problempflanzen sollen primär durch Prävention und mechanische Massnahmen (Ausreissen, Mähen, Ausstechen, etc.) bekämpft werden. Nur in Ausnahmefällen ist eine chemische Bekämpfung von Einzelpflanzen erlaubt. Insbesondere verboten ist der Einsatz von Herbiziden an und auf Strassen, Wegen und Plätzen, in der Nähe von Gewässern und Wasserfassungen sowie in Naturschutzgebieten, entlang von Hecken und Feldgehölzen.



Japanischer Knöterich *Reynoutria japonica (Fallopia japonica)*

Sacchalinknöterich *Reynoutria sachalinensis*

Fam. Polygonaceae (Knöterichgewächse)

Portrait

Lebensform: ausdauernde Staude

Strategie: kräftiges, unterirdisches Sprossgeflecht (Rhizom), welches im Winter überdauert; im Frühling spriessen daraus zahlreiche neue Blatttriebe
Verdriftung / Verschleppung von Sprossteilen

Bestimmungsmerkmale

Blüte: August - September

Blütenstände vielblütig, Blüten klein und weiss (ährenartig)
zweihäusig (männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Individuen)

Hinweis: bei uns blühen die Pflanzen kaum je (nur vegetative Vermehrung über Rhizom)

Grösse: bis 3 m

Stängel: hohl, kräftig, gelblich-grün, oft auch dunkelrot

Blätter: breit-eiförmig, am Ende schmal zugespitzt
wechselständig mit einer familientypischen Ochrea (häutige, bräunliche Scheide am Grunde der Blattstiele, welche den Stängel umringt)

Standorte Feuchtstandorte / Uferbereiche, Waldränder, Deponie- und Schuttplätze, entlang von Verkehrswegen

Probleme bilden so dichte Bestände, dass fast jeglicher andere Pflanzenbewuchs unterdrückt wird
an Fließgewässern erhöhtes Risiko von Erosion (im Winter nach Absterben der oberirdischen Pflanzenteile)

Bekämpfung Die Bekämpfung ist sehr schwierig, bis heute ist **keine wirksame mechanische Methode bekannt**. Ein Rhizomstück von 1 cm genügt, um eine neue Pflanze zu bilden. Der Prävention (siehe unten) kommt daher umso grössere Bedeutung zu!

Betroffene Flächen während mind. 5 Jahren monatlich schneiden (→ Abschwächen der Rhizome, Eindämmen der Weiterverbreitung)

Prävention Kontrolle potenzieller Standorte, erste Vorkommen sofort eliminieren (→ Kehrlichtabfuhr)

Kein Pflanzenmaterial oder mit Pflanzenteilen durchsetztes Erdreich deponieren (→ Kehrlichtabfuhr)

Vorsicht bei Grabarbeiten, Schüttungen, Rekultivierungen, u.ä.

Keine neuen Pflanzen setzen, das kräftige Rhizomgeflecht kann selbst Hartbeläge und Beton durchbrechen





Einjähriges Berufskraut

Erigeron annuus

Kanadisches Berufskraut

Conyza canadensis

Fam. Asteraceae (Korbblütler)

Sowohl das Einjährige Berufskraut wie auch das Kanadische Berufskraut wurden aus Nordamerika eingeführt und waren bereits im 18. Jahrhundert in Europa weitverbreitet. Beide Arten bilden grosse Mengen an Flugsamen. Ihre dichten Rosetten verdrängen auf Ruderalflächen und anderen gestörten Flächen die einheimische Flora. Das Einjährige Berufskraut ist in den letzten Jahren nun vermehrt auch in mageren Wiesen und Weiden aufgetreten.

Der Steckbrief beschreibt das Einjährige Berufskraut. Ökologie, Problematiken und Bekämpfung sind beim Kanadischen Berufskraut weitgehend identisch. Das Kanadische Berufskraut ist (bisher) nicht auf der Schwarzen Liste der Neophyten aufgeführt.

Portrait

Lebensform: (ein- bis) zweijährige Pflanze

Strategie: im ersten Jahr Rosettenbildung,
die Wurzeln dringen bis 1m tief in den Boden
im zweiten Jahr Bildung vieler Flugsamen,
welche wegen dem Haarkranz (Pappus)



Einjährige Berufskraut

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juni - Oktober
kleine gelbe Blütenköpfe, Zungenblüten
weiss bis blassrosa

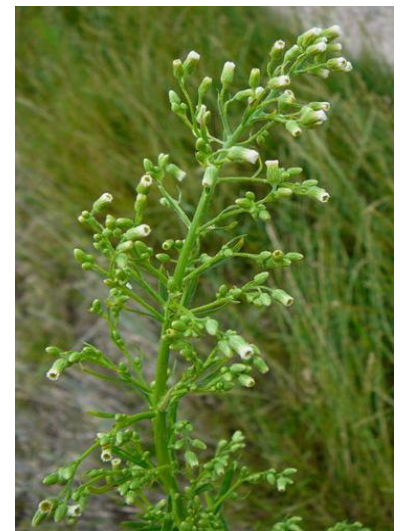
Grösse: 30 - 150 cm

Blätter: lanzettlich, grob gezähnt, wechselständig

Standorte: Ruderalflächen, offene Bodenstellen, Schutt-
plätze, Strassen- und Bahnböschungen,
Gärten, Äcker, Wiesen und Weiden

Probleme: grossflächige, dichte Bestände bildend,
Verdrängen der einheimischen Flora

wird in letzter Zeit zunehmend auch auf
Magerwiesen und -weiden festgestellt



Kanadischen Berufskraut

- Bekämpfung** Pflanzen vor der Samenbildung jäten!
Pflanzen mit Blütenständen sind zu entsorgen (→ Kehrrichtabfuhr)
Wiederholung über die ganze Vegetationsperiode und über mehrere Jahre (Samenreservoir im Boden)
Mit Mähen kann das Einjährige Berufskraut nicht bekämpft werden, da die Rosetten bis zum erfolgreichen Blühen erhalten bleiben (→ Pflanze wird so mehrjährig!)
- Prävention** Vegetationsfreie Standorte und Ruderalflächen regelmässig kontrollieren, erste Vorkommen sofort ausreissen



Robinie

Robinia pseudoacacia

Synonym: Falsche Akazie Fam. Fabaceae (Schmetterlingsblütler)

Die nordamerikanische Robinie wurde als Ziergehölz und Forstbaum eingeführt und war bereits um 1750 in Europa verbreitet. Der Baum verwildert leicht und kann durch Wurzelaustriebe dichte Bestände bilden. Dabei wird im Boden Stickstoff angereichert. Vor allem auf mageren und sonnigen Standorten verdrängt die Robinie heimischen Arten und verändert diese artenreichen Lebensräume.

Portrait

Lebensform: sommergrüner Baum
Strategie: Samen werden vom Wind bis 100m weit verbreitet und sind sehr lange keimfähig
lokale Verbreitung durch Wurzelausläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Mai / Juni
lockere, hängende Trauben (10 - 20 cm lang)
weiss, wohlriechend
Grösse: bis 30 m
Blätter: unpaarig gefiedert, Teilblätter ganzrandig,
Nebenblätter zu starken Dornen umgebildet

Standorte bevorzugt als Lichtbaumart trockenwarme Standorte:
Magerwiesen, Waldränder, Wegränder, Ödland, Auen,
Böschungen und Dämme, felsige Hänge, Waldlichtungen.

Probleme Pioniergehölz an nährstoffarmen Standorten, bildet durch Ausleger und Wurzelausschläge sehr dichte Robinienbestände und verdrängt dabei die einheimischen Arten.
Als Schmetterlingsblütler reichert die Robinie durch Knöllchenbakterien Stickstoff im Boden an, wodurch die nährstoffarmen Lebensräume verändert werden.



Bekämpfung Jungpflanzen jäten, Pflanzen mit Samenständen sind zu entsorgen (→Kehrlichtabfuhr)
Bei Robinien ist das Ringeln der Bäume (siehe unten) besser geeignet als das Fällen
Nach dem Fällen einer Robinie bilden Wurzelausschläge dichte Bestände. Bis zum Ermüden des Wurzelsystems muss während Jahren nachgerodet und kontrolliert werden.

Prävention Potenzielle Standorte kontrollieren und Jungpflanzen sofort eliminieren (siehe oben)
keine Neupflanzungen an Strassen, in Parks und in Gärten

Ringeln von Robinien

Das Ringeln hat zum Ziel die Bäume langsam zum Absterben zu bringen, damit diese ihre Reserven aufbrauchen und nicht durch Wurzelausschläge neue Reserven bilden. Dies dauert rund zwei Jahre.

Partielles Ringeln: In einem ersten Schritt (Frühjahr, Februar) wird auf Brusthöhe in einer Breite von ca. 15cm die Rinde bis und mit den ersten Schichten Holz entfernt. Dabei wird an einer Stelle die Rinde belassen (ein Zehntel des Stammumfangs), damit der Baum weiter von den Reserven im Wurzelsystem ernährt wird, jedoch keine neuen Reserven bilden kann.

Vollständiges Ringeln: Ein gutes Jahr später wird nach dem Blattaustrieb im Frühsommer (Juni) der letzte Teil des Rings entfernt. Kurz danach stirbt der Baum ab und im folgenden Winter kann dieser gefällt werden.



Sommerflieder

Buddleja davidii

Fam. Buddlejaceae (Sommerfliedergewächse)

In unseren Gärten wächst der Sommerflieder sehr häufig. Durch seine Flugsamen kann er sich an sonnigen, trockenen Standorten sehr stark ausbreiten und das Aufkommen der einheimischen Pflanzen verhindern. Obwohl er zahlreiche Schmetterlinge anlockt, sind diese zum Überleben nicht auf den Sommerflieder angewiesen.

Portrait

Lebensform: sommergrüner Strauch

Strategie: ein Strauch bildet bis zu 3 Millionen Flugsamen
lokale Verbreitung durch Wurzeläusläufer

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Juli / August
dichte, zylindrische Rispen (20 - 50 cm lang)
dunkel violett bis lila

Grösse: 2 – 4 m

Blätter: lanzettlich, lang zugespitzt und gezähnt
unterseits dicht graufilzig behaart

Standorte sonnige, warme (und trockene) Standorte: Ruderalstellen, kiesige Flächen, felsige Hänge, Bahnböschungen, Waldschläge, Flussufer

Probleme Pionierstrauch auf Kiesbänken und offenen Flächen: verhindert das Aufkommen von einheimischen Kräutern und Sträuchern
dichte Bestände verdrängen die einheimische Flora (v.a. in Naturschutzgebieten)



Bekämpfung	Jungpflanzen jäten (→ Kehrlichtabfuhr) Pflanzen vor der Samenreife roden bzw. Blütenstände abschneiden und entsorgen (→ Kehrlichtabfuhr) Ausgewachsene Pflanzen aushacken oder maschinell ausstocken
Prävention	Offene Bodenstellen vermeiden (→ begrünen) Potenzielle Standorte (siehe oben) kontrollieren, erste Vorkommen sofort eliminieren Samenflug verhindern keine neuen Sommerflieder setzen (Gärtnereien)

Der Sommerflieder ein Schmetterlingsstrauch?

Der Sommerflieder ist auch als "Schmetterlingsstrauch" bekannt, da er eine grosse Zahl Schmetterlinge anlockt. Die Schmetterlinge sind jedoch nicht auf dessen Nektar angewiesen und als Futterpflanze für Raupen ist der Sommerflieder bedeutungslos.

Der Erhalt einer vielfältigen, einheimischen Flora (auf sonnigen warmen, kiesigen und trockenen Standorten) trägt stattdessen mehr zum Überleben unserer Schmetterlinge bei.

Kirschlorbeer *Prunus laurocerasus*

Fam. Rosaceae (Rosengewächse)

Der Kirschlorbeer ist ursprünglich in Westasien und Südosteuropa verbreitet. Durch die exzessive Verwendung als Gartenpflanze und wegen der vergangenen milden Jahre hat sich der immergrüne Strauch sehr rasch in natürliche Lebensräume ausgebreitet. In Wäldern, Waldrändern und Hecken beschattet er die Unterschicht und verdrängt so die krautigen Pflanzen und heimische Sträucher.

Portrait

Lebensform: immergrüner Strauch

Strategie: die Früchte werden durch Vögel verzehrt und die Samen so in naturnahe Lebensräume verbreitet (Hecken, Wälder)



Bestimmungsmerkmale

Blüte: April / Mai
aufrechte Trauben (10 - 15 cm lang)
weiss, duftend

Grösse: bis 6 m

Blätter: breit-lanzettlich, ganzrandig, ledrig, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits matter

Standorte als sehr schattenverträglicher Strauch breitet sich der Kirschlorbeer vor allem im Untergehölz aus: Wälder, Auen, Waldränder, Waldlichtungen, Hecken, Wegränder, Parkanlagen und Gärten



Probleme der immergrüne Strauch verdrängt durch die starke Beschattung heimische Kräuter im Unterwuchs, und behindert die natürliche Verjüngung heimischer Gehölze.

Erst in den vergangenen Jahren hat sich der Kirschlorbeer invasiv ausgebreitet, wobei dies durch den Klimawandel begünstigt wurde.

Nun wurde der Kirschlorbeer auf die Liste der Neophyten gesetzt. Dennoch gehört der Kirschlorbeer immer noch zu den häufigsten verkauften und gepflanzten Gartensträuchern!

Bekämpfung Jungpflanzen ausreissen

Grössere Pflanzen roden und Wurzelstock entfernen (Stockausschlag), bei Nachkontrollen sind Stockausschläge zu bekämpfen (mechanisch oder chemisch)

Regelmässige Nachkontrolle und Ausreisskampagne

Pflanzen mit Früchten sind zu entsorgen (→ Kehrrichtabfuhr)

Prävention Potenzielle Standorte (siehe oben) kontrollieren und erste Vorkommen sofort ausreissen

keine Neupflanzungen (Gärtnereien!)

heimische Alternativen für Formhecken sind Liguster, Eibe oder Buchs (Achtung: Buchsbaumzünsler!)

Schmalblättriges-Kreuzkraut *Senecio reclinatus*

Fam. Asteracea (Korbblütler)

Das Schmalblättrige Kreuzkraut (Synonym Südafrikanisches Grieskarut) ist wie das Jakobs-Kreuzkraut sowohl frisch wie getrocknet stark giftig für Mensch und Tier. Es kommt von Südafrika und breitet sich entlang der Autobahnen rasant aus. Ursprünglich blühte es von August bis Oktober, es hat sich jedoch an unser Klima angepasst und blüht nun etwa von Mai bis mindestens Oktober. Eine Pflanze produziert sehr viel Samen und dementsprechend viele Nachkommen.

Portrait

Lebensform: zweijähriges Kraut:

Strategie: die Samen werden mit dem Wind aber auch durch die Autos verbreitet

Bestimmungsmerkmale

Blüte: Mai - Oktober
Korbblüte (1.5 – 2.5cm lang) gelb

Grösse: 30 – 90cm

Blätter: lineal, 6-7cm lang und 2-3mm breit

Standorte Autobahn und vor allem steinige magere Orte

Probleme Giftig für Pferde und Rinder, Schafe und Ziegen
Giftstoffe sind in der ganzen Pflanze enthalten und bleiben auch in Heu und Silage erhalten. Hier können sie die Tiere nicht aussortieren.
Nach dem Fressen sammeln sich die Giftstoffe im Tier an und können zu dessen Tod führen. Über die Milch und Honig können die Giftstoffe in die menschliche Nahrung gelangen.



Bekämpfung Absamung vermeiden, durch Ausreissen vor Blühbeginn; Meist hat es bereits viele junge Pflanzen, diese auch ausreissen. Pflanzen entsorgen (Kehrichtabfuhr)
Eine chemische Bekämpfung an Weg- oder Strassenrändern und auf Parkplätzen ist nicht erlaubt!

Bei grossen Vorkommen kann Abflammen eine Alternative sein. Durch Schneiden wird es auch geschwächt.

Prävention Ausbreitung ins Landwirtschaftsland vermeiden. Intensive Bekämpfung auf Autobahn und „Restflächen“ um teure Folgeschäden zu vermeiden



Jakobs-Kreuzkraut

Senecio jacobea

Fam. Asteracea (Korbblütler)

Das Jakobs-Kreuzkraut ist eine einheimische Pflanze, für Rinder und Pferde ist es jedoch stark giftig. Durch die intensivere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen sowie durch die weniger intensive Bewirtschaftung von Strassen, Wegrändern und Bahnborden breitet sich das Jakobs-Kreuzkraut immer mehr aus.

Portrait

Lebensform: zwei- oder mehrjähriges Kraut: im ersten Jahr werden die Rosetten gebildet, im zweiten Jahr die Blütenstände

Grösse: 30 - 100 cm

Blüte: Juni - August
goldgelb, lockere „Margeritenblüte“

Blätter: fiederteilig, Seitenzipfel rechtwinklig abstehend

Standorte extensiv bewirtschaftete Flächen: Gärten, Bach-, Weg- und Strassenböschungen, Bahndämme, Schutthalden, Wiesen, Weiden

Probleme Giftig für Pferde und Rinder, Schafe und Ziegen
Giftstoffe sind in der ganzen Pflanze enthalten und bleiben auch in Heu und Silage erhalten. Hier können sie die Tiere nicht aussortieren.

Nach dem Fressen sammeln sich die Giftstoffe im Tier an und können zu dessen Tod führen

Verwandte Arten Raukenblättriges Kreuzkraut (*Senecio eurcifolius*), Alpen-Kreuzkraut (*Senecio alpinus*)

Bekämpfung Absamung vermeiden, durch Ausstechen der Rosetten bzw. Schneiden oder Ausreissen vor Blühbeginn; Pflanzenmaterial nicht liegen lassen! (→ Kehrlichtabfuhr)
Eine chemische Bekämpfung an Weg- oder Strassenrändern und auf Parkplätzen ist nicht erlaubt!

Prävention Intensive Kontrolle und konsequentes Entfernen



Fundmeldungen Bestellung und weitere Auskünfte:

Gemeinde Schüpfen, Bauabteilung, Dorfstrasse 17, 3054 Schüpfen, Tel. 031 879 70 80,
bauverwaltung@schuepfen.ch

Merkblätter zum Thema "Natur vor der Haustüre":

www.Schüpfen.ch (→ [Formulare & Downloads](#) → [Invasive Neophyten](#))

Weitere Informationen (Links):

- Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen www.cps-skew.ch
- Nationales Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora www.infoflora.ch
- Abteilung Naturförderung des Kantons Bern www.be.ch/natur

Autor: Originalversion: Bauabteilung Münsingen 2007 und ergänzt für die Gemeinden Muri bei Bern, Worb und Schüpfen durch das Büro Kappeler, Bern 2021
Fotos: E. Jörg, Abteilung Naturförderung des Kantons Bern, S. Kappeler, Büro Kappeler, Bern, Seite 1 und 4 unten:
Forschungsanstalt Agroscope- Changins-Wädenswil